Heine-Zeit

Joseph A. Kruse

Heine-Zeit

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Heine-Zeit / Joseph A. Kruse. – Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1997
ISBN 978-3-476-01529-7

ISBN 978-3-476-01529-7
ISBN 978-3-476-03693-3 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-03693-3

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1997 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1997

Vorwort

Der Zeit Heinrich Heines, ihren Voraussetzungen und Bedingungen, ihrem Charakter und ihren Folgen gilt es in den folgenden Studien und Skizzen die abwechslungsreichsten Aspekte abzugewinnen und dabei dem Dichter selbst wie seinem Werk eine sich stets verändernde, aber immer intensive und ihm entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen. Gleichzeitig aber ist ein ebenso sachliches wie leidenschaftliches Plädoyer erforderlich, sich für die Beschäftigung mit ihm und seiner Epoche Zeit zu nehmen, weil sich dadurch Streiflichter ergeben auf die eigene Situation und ihre historischen Zusammenhänge.

Heines Lebenszeit berührt durchaus noch die Epoche von Klassik und Romantik, wird allerdings sehr viel nachdrücklicher von Restauration, Biedermeier und Vormärz bestimmt. Er wird zum Haupt der Literatur des Jungen Deutschland erklärt und verboten. In den Jahren seiner ›Matratzengruft‹ bringt er skeptische Perspektiven der Jahre nach 1848 ins Wort. Insofern löst die Heine-Zeit mit ihren verändert revolutionären und neuen industriellen, technischen wie sozialen Bedingungen die Goethe-Zeit ab, ohne die humanen Ansprüche des aufgeklärten Individuums zu vergessen oder zu verraten. Die Heine-Zeit besitzt im Schriftsteller und Dichter Heine, nach dem wir also kurzerhand diese Folge- und Übergangszeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit mannigfachen Überschneidungen zu den sonst möglichen Charakterisierungen benennen, ihren vernehmlichsten, differenziertesten und weltläufigsten Anwalt mit einer Schreibart oder Stimme, die sich einen unverwechselbaren Platz in der Literaturgeschichte erobert hat.

Annäherungen an Heines Werk, Zeit und Person sind, wie die folgenden vier großen Kapitel mit ihren jeweils fünf Abschnitten unter Beweis stellen sollen, auf die vielfältigste Weise möglich. Selbst spezielle Fragen führen in der Regel auch zu allgemeineren Einsichten, und allgemeinere Betrachtungen beinhalten meistens wie nebenher Einzelerkenntnisse. Die hier versammelten Arbeiten, die sich wie in konzentrischen Kreisen mit verschiedenen Themen zu Heines Leben, Werk und Wirkung befassen, vermögen die Heine-Zeit im mehrfachen Sinne zu spiegeln. Einmal wird Heine durchaus als Mittelpunkt einer sinnvollen und ertragreichen Beschäftigung mit einer ganzen Epoche und Zeit verstanden, die unter der

Signatur der Revolution steht und auf ein kosmopolitisch agierendes Europa vorausweist. Zum anderen nehmen sich aber auch biographische und regionale Gesichtspunkte aus Familiengeschichte und Bildungstradition ihr Recht oder zeigt sich der Dichter in seinen mannigfachen Verquikungen wie Begegnungen mit Orten und Motiven, mit Kollegen, anderen Zeitgenossen und Nachfolgern als Stein des Anstoßes oder Medium der Unterscheidung und Beeinflussung. Was seine Nachwirkung angeht, so ist stets von neuem mit Überraschungen zu rechnen, sind Veränderungen und glücklicherweise oft genug positive Entwicklungen zu verzeichnen. In der Heine-Philologie und -Rezeption gibt es keinen Stillstand, wird es genauso wenig langweilig wie im Leben und in den Werken des Dichters. Den Leserinnen und Lesern sei darum bei der Verfolgung so mancher Haupt- und Nebenlinien aus den Zusammenhängen der Heine-Zeit immer auch jenes Vergnügen gewünscht, das den Verfasser bei seiner Beschäftigung mit dem Heineschen Werk seit langem geleitet hat.

Ein großer Teil der Untersuchungen wurde vorher bereits an verstreuten Orten publiziert, für diesen Band allerdings überarbeitet und aktualisiert. Andere Beiträge erscheinen hier zum ersten Mal und ergänzen die früheren Forschungsstränge um wesentliche Gesichtspunkte. Daß dieses Buch im Heine-Jahr 1997 als einer der zahlreichen Beiträge zum 200. Geburtstag des Dichters erscheinen kann, ist der Mithilfe von Marianne Tilch, die das Manuskript kritisch durchgesehen hat, und der unermüdlichen Schreib-, Korrektur- und Lektoratsarbeit von Ulrike Reuter und Martin Hollender zu verdanken. Mein Dank gilt selbstverständlich auch der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post in Düsseldorf und dem Metzler-Verlag, vor allem Uwe Schweikert und Antje Wachsmann.

Düsseldorf, im Juni 1997

Joseph A. Kruse

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

V

I

»Sehr viel von meiner mütterlichen Familie« (H. Heine).
Geschichte und Bedeutung der van Gelderns

1

Heines Düsseldorf – Düsseldorfs Heine.
Darstellung schwieriger Verhältnisse

45

Heines Leihpraxis und Lektürebeschaffung

76

»Man ist Poet oder man ist es nicht«.
Heines Begegnung mit der dänischen Literatur

104

Heine und die Französische Revolution

125

II

Heines Provinz Lüneburg

141

Herr von Schnabelewopski in Hamburg.
Heinrich Heines hansestädtische Reisebilder

151

Schnabelewopski in Leiden oder Heine und die Niederlande

162

Heinrich Heine und die Provence

171

»...alle edeln Herzen des europäischen Vaterlandes«.
Heine und Europa

186

VII

Inhaltsverzeichnis

III.

Heine und die Romantik. »Die romantische Schule«;
Romantische Weltuntergänge – auch bei Büchner und Heine
207

Ein neues Lied vom Glück?
Heinrich Heines »Deutschland. Ein Wintermärchen«
238

»Die wichtigste Frage der Menschheit«. Heine als Theologe
256

Heinrich Heine – Der Lazarus
273

Poesie der Angst, des Mitleids und des Respekts.
Heines Ratten und ihre literarischen Verwandten
288

IV.

Immermann und Heine
313

Heine und Börne. Der große Judenschmerz. Zu einigen Parallelen wie
Differenzen bei Börne und Heine; Heinrich Heine über Ludwig Börne
321

Steinheim und Heine. Assimilation oder jüdisches Selbstbewußtsein
348

Von Liebe und Liebesgram. Richard Wagners Heine:
Zwischen Anregung, Parodie und Verdrängung
363

Heine trifft Brecht
381